

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Naturarzt.

Zeitschrift

für

naturgemäße Behandlung des menschlichen Körpers
in gesunden und kranken Tagen.

Herausgeber und Redakteur: **Gustav Wolbold** in Oberlöbnitz bei Dresden.

1884.

N^o 12.

Monatlich erscheint eine Nummer à 1 Bogen; ferner vom Februar an aller 2 Monate eine Litt. Bei Lage à 1/2 Bogen; somit jährlich 15 Bogen. Preis für ganz Deutschland 5 M.; für Osterreich 3 fl. Pap.; für die Schweiz, Holland, Frankreich, Italien etc. 6 fr. 50 C. Zu beziehen: direkt vom Herausgeber mit Franco-Zusendung der Post bei Franco-Einsendung des Betrages, sowie durch die Postanstalten. Einzelne Nummern 40 Pf.

Inserate: Die durchlaufende Zeile oder deren Raum 30 Pf.

Dreißigster
Jahrgang.
Dezember.

Inhalt: Motivtafel: Prof. Karl Vogt in „Neue freie Presse“ vom 25. Oktober 1884.

I. Zur Choleraabehandlung — einfachste und sichere Methode von Oberstabsarzt D. Dyeß mit Nachwort vom Herausgeber.

Briefwechsel, Inserate. Zur Beachtung. Litter. Beilage VI., worin Titel und Inhalt.

Motivtafel.

Ich will dem Cholera-Bazillus, den Koch bis nach Kalkutta verfolgt hat, nichts übles nachsagen. Vielleicht ist er doch von dem in der Cholera nostras und in dem Zahnschleime spezifisch verschieden — letztere sollen ja eine eminente Neigung haben, im Range zu steigen und sich durch Punktbildung zu Semikolons zu entwickeln — vielleicht geht es mit diesen mikroskopischen Pilzen ähnlich wie mit anderen größeren Pilzen, die an dem einen Orte un sch ä d l i c h, am andern g i f t i g sind — ist man ja doch in Rußland den Fliegen-schwamm ohne nachtheilige Folgen, während er bei uns nicht nur Fliegen tödtet! Ich bin sogar fest überzeugt, daß es einen Cholerapilz giebt, so gut als einen Schwindfuchts-, Milzbrand- und Hundswutpilz; ich möchte sogar glauben, daß es einen Typhuspilz und einen Blatternpilz giebt, mit denen berühmte Mikroskopiker in Genf schon experimentirt haben, ohne daß sie bis jetzt bekannt gewesen wären, was immerhin ein schweres Stück Arbeit ist. Aber nichtsdestoweniger will es mir scheinen, als sei es ein großes Unheil sowohl für die wissenschaftliche wie die unwissenschaftliche Welt gewesen, daß diese kleinen Geschöpfe so u n r e i f in die Öffentlichkeit drangen und fast mehr Staub aufwerfen, als die Vulkane von Krakatoa, die noch heute der Sonne einen mißfarbigen Mantel umhängen. Traf ich doch vor kurzem in den Alpen einen Maler, der mir allen Ernstes behauptete, die Sonne spaziere am Himmel herum in einem Heiligenscheine von Cholerapilzen, und sah ich doch selbst auf dem Col de Boza bei Chamounix diesen graugrünen Schein um die Sonne, der an seinem Rande sogar leichte Regenbogenfarben trug! „Mein ganzer Sommer ist ver-hunzt,“ rief Coppé, dessen unvergleichliche Gletscherbilder jetzt in Wien ja auch bekannt geworden sind. „Früher hoben sich das Eis, der Schnee, die Felsen der Hochgipfel wunder-voll ab gegen den tiefblauen Himmel oder die grauen Wolken und Nebel, heuer sehen sie aus, als hätte man sie in eine FischsaUCE getaucht!“

Prof. Karl Vogt in „Neue freie Presse“ vom 25. Oktober 1884.